

mit der Trauer zu einer Überspanntheit, der ich mich nicht gewachsen sah.

Ein neuer Verrat, einer von vielen in den letzten zehn Jahren.

Ich brauchte frische Luft.

Ich stand auf. Sheila sah mich besorgt an.
»Ich geh spazieren«, sagte ich leise.

»Soll ich mitkommen?«

»Lieber nicht.«

Sheila nickte. Wir waren seit fast einem Jahr zusammen. Ich hatte noch nie eine Freundin gehabt, die mit meinen manchmal ziemlich unvermittelten Stimmungsschwankungen so gut zurechtkam. Sie drückte meine Hand noch einmal, um mir zu sagen, dass sie mich liebte, und mir wurde etwas wärmer ums Herz.

Die Fußmatte vor unserer Haustür war aus hartem Kunstrasen, mit einem Plastik-Gänseblümchen in der oberen linken Ecke, und sah aus, als hätten wir sie von einem Golfplatz mitgehen lassen. Ich trat darüber und

schlenderte den Downing Place hinunter. Die Straße war gesäumt von unsäglich langweiligen Split-Level-Einfamilienhäusern mit Aluminiumfassaden aus den frühen Sechzigern. Ich trug noch immer den dunkelgrauen Anzug. Er juckte bei der Hitze. Unbarmherzig brannte die Sonne vom Himmel, und in einem Anflug von Nekrophilie dachte ich, dass heute ein perfekter Tag zum Verrotten wäre. Das Lächeln meiner Mutter, das – bevor das alles geschehen war – die ganze Welt hatte erstrahlen lassen, erschien vor meinen Augen. Ich verdrängte es.

Ich wusste, wohin ich ging, glaube aber kaum, dass ich es mir eingestanden hätte. Eine unsichtbare Macht zog mich an. Manche würden es eine masochistische Ader nennen, andere womöglich darauf hinweisen, dass ich einen Schlussstrich ziehen wollte, aber ich glaube, es war nichts dergleichen.

Ich wollte einfach den Ort sehen, an dem alles ein Ende genommen hatte.

Der Anblick und die Geräusche der sommerlichen Vorstadt gingen mir auf die Nerven. Kreischende Kinder fuhren auf Fahrrädern hin und her. Mr Cirino, dem das Ford/Mercury-Autohaus gehörte, mähte seinen Rasen. Die Steins – sie hatten eine kleine Kette von Haushaltsgeräteläden aufgebaut und geleitet, bis sie von einer größeren Ladenkette geschluckt worden war – gingen Hand in Hand spazieren. Vor dem Haus der Levines wurde Touch-Football gespielt, allerdings kannte ich keinen der Mitspieler. Aus dem Garten der Kaufmans wehte Grillgeruch herüber.

Ich kam am alten Haus der Glassmans vorbei. Mark »der Depp« Glassman war mit sechs Jahren durch die geschlossene Glasschiebetür gesprungen. Er hatte Superman gespielt. Ich kann mich noch gut an die Schreie und das Blut erinnern. Er musste mit mehr als vierzig Stichen genäht werden. Später ist er einer dieser Internet-Start-up-Zillionäre

geworden. Ich glaube nicht, dass man ihn noch »der Depp« nennt, aber man kann nie wissen.

An der Ecke stand das Haus der Marianos. Es hatte immer noch diese scheußliche schleimig-gelbe Farbe, und der Plastikhirsch stand auch noch im Vorgarten. Angela Mariano, unser hiesiges Flittchen, war zwei Jahre älter als wir und uns damals wie ein fast überirdisches, Ehrfurcht einflößendes Wesen vorgekommen. Als ich Angela beim Sonnen in ihrem Garten in einem der Schwerkraft trotzbenden Oberteil mit Nackenträger beobachtet hatte, waren die ersten schmerzlichen Schübe tiefen, hormonell bedingten Verlangens aufgetreten. Mir war buchstäblich das Wasser im Mund zusammengelaufen. Angela hatte dauernd mit ihren Eltern gestritten und heimlich im Schuppen hinter dem Haus geraucht. Ihr Freund hatte ein Motorrad. Letztes Jahr bin ich ihr zufällig in Midtown Manhattan begegnet. Ich hatte erwartet, dass sie furchtbar aussehen

würde – man hört immer wieder, dass das mit den Mädchen passiert, bei deren Anblick man erste Lustgefühle verspürt hat –, aber Angela sah fantastisch aus und machte einen glücklichen und zufriedenen Eindruck.

Vor Eric Frankels Haus am Downing Place 23 schwenkte ein Rasensprenger langsam hin und her. Eric hatte seine Bar-Mizwa im Chanticleer in Short Hills als Raumfahrtparty gefeiert, als wir beide in die siebte Klasse gingen. Die Decke war angestrahlt gewesen wie ein Planetarium – Sternbilder an einem schwarzen Himmel. Auf meiner Einladungskarte stand, dass ich am »Apollo 14«-Tisch saß. In der Mitte des Saals stand ein geschmücktes Raketenmodell auf einer grünen, mit Pflanzen und seltsamen Tieren dekorierten Landeplattform. Die Kellner in realistisch anmutenden Raumanzügen sollten die Mitglieder der Mercury 7 darstellen. Wir wurden von »John Glenn« bedient.